

Komm, wir spielen Doktor



Kindliche Sexualität ist kein Tabu. Obwohl manch Erwachsener sich bei dem Thema unwohl fühlen mag – ignorieren geht nicht. Denn Kinder sind fasziniert von ihren Körpern. Sie zeigen sich gegenseitig Körperteile oder ziehen sich für Doktorspiele zurück. Lesen Sie hier, warum das völlig in Ordnung ist und wie man damit als Fachkraft umgeht.

Sandra Jestand

Geht es um kindliche Sexualität, herrscht bis heute eine gewisse Scheu. Viele Untersuchungen beweisen das. Dabei gehen wir grundsätzlich eigentlich immer offener mit Sexualität um. Und auch in der Kita kann es so einfach sein, das Thema zu verankern. Aber von vorn: Ganzheitliche Sexualerziehung in der Kita beinhaltet zum einen sexuelle Bildung und zum anderen Schutz vor sexualisierter Gewalt. Hierbei sollte man im Team abstimmen, das Thema Sexualität weder zu vermeiden noch es ausschließlich in einzelnen Angeboten für die Kinder darzustellen. Denn Kitas sollten kindliche Sexualität nicht tabuisieren und auch nicht besonders hervorheben. Bei einem ganzheitlichen Ansatz berücksichtigt man die unterschiedlichen Aspekte kindlicher Sexualität und den Erwerb der Geschlechtsidentität gleichermaßen. Des Weiteren bettet man beides in ein Konzept ein, welches den Kindern Schutz und Förderung bietet. Die Ziele von Sexualerziehung sind unter anderem, eine Geschlechtsidentität zu entwickeln, aufzuklären, die Prävention vor sexuellen Übergriffen, ein positives Körpergefühl zu entwickeln sowie eigene Gefühle wahrzunehmen

und mitzuteilen. Die Fragen der Kinder zu sexuellen Themen beantwortet man individuell und kindgerecht. Darüber hinaus vermittelt man bei der Sexualerziehung immer auch Werte, wodurch diese zur Sozialerziehung zählt. Zunächst ist es sowohl für pädagogische Fachkräfte als auch Eltern wesentlich zu wissen, dass Sexualität bei Kindern ein wichtiger und ganz normaler Bestandteil der Entwicklung ist. In keiner Weise darf man sie mit den Augen der Erwachsenen betrachten, denn im Gegensatz zu deren Sexualität ist die kindliche Sexualität spontan und spielerisch. Es geht den Kindern darum, ihren Körper mit allen Sinnen zu entdecken und das völlig unbefangen und nicht auf sexuelle Handlungen ausgerichtet. Kinder können alle Formen des Kuschelns, Massierens, Kitzelns oder Streichelns als lustvoll erleben. Daher ist es nur verständlich, dass sie diese Handlungen nachahmen. Indem sie ausprobieren und experimentieren,

Ein Platz für Doktorspiele

Doktorspiele sind unter gleichaltrigen Kindern im Kita-Alter etwas Natürliches. Mädchen und Jungen haben Interesse an ihrem eigenen Körper und dem der anderen Kinder. Sie zeigen sich ihre Geschlechtsteile und betrachten diese, genauso wie sie ihre Körper untersuchen und erkunden. Durch gegenseitige Berührungen erfahren Kinder, was sich angenehm oder unangenehm anfühlt. Daneben entdecken sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechter. Verhalten, das sie beobachten, ahmen sie nach. Sich gegenseitig anzuschauen und zu berühren, findet meistens zurückgezogen in Rollenspielen statt. Damit es nicht zu Übergriffen zwischen den Kindern kommt, müssen pädagogische Fachkräfte vorher im Team klare Regeln für die Doktorspiele festlegen und mit den Kindern besprechen. Anschließend haben Erzieher:innen die Aufgabe, die

Keine Doktorspiele ohne klare Regeln

erfahren Kinder, welche Berührungen ihnen angenehm sind und welche nicht. Solche körperlichen Erfahrungen sind die Basis eines positiven Selbstkonzeptes und einer ganzheitlichen Entwicklung.

Das Interesse von Kindern an Sexualität äußert sich in der Kita auf ganz unterschiedliche Art und Weise:

- Kinder gehen gerne mit anderen Kindern auf die Toilette.
- Sie zeigen sich einander und berühren die Genitalien (Doktorspiele).
- Kinder beginnen zu masturbieren.
- Es kommen Unterhaltungen und Fragen darüber auf, wo die Kinder herkommen.
- Kinder benutzen sexualisierte Sprache und experimentieren damit.

Räume so herzurichten, dass die Kinder sich zurückziehen können. Wenn alle Kinder mit diesem Spiel einverstanden sind, sollte man es in der Kita zulassen. Haben Kinder die äußerlichen Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen ausreichend untersucht, werden Doktorspiele auch schnell wieder uninteressant und sie widmen sich anderen Entwicklungsthemen. Die Frage, ob Doktorspiele in der Kita einen Platz haben sollten, kann man daher definitiv mit „Ja“ beantworten.

Ein klares Ziel vor Augen

Im Vorfeld ist eine grundsätzliche Sache notwendig: Nämlich, dass die Kita-Leitung mit dem Team ein sexualpädagogisches Konzept entwickelt. Alle müssen sich gemeinsam über Ziele, Regeln und Angebote für die Kinder austauschen. Hat man einen gemeinsamen Nenner gefunden, muss man die kindliche Sexualität so in den Kita-Alltag integrieren, wie alle anderen Bildungs-, und Entwicklungsfelder. Bei jedem der Themen, die man im Rahmen der Sexualerziehung in der Kita aufgreift, muss man die Eltern informieren oder gar mit ihnen Rücksprache halten. Je transparenter Erzieher:innen die Angebote machen, umso besser können Eltern deren Inhalte sowie Ziele nachvollziehen. Der Kreativität sind hierbei keine Grenzen gesetzt. Man sollte bedenken, dass dieses Thema für die Eltern zunächst jedoch etwas hemmend sein könnte, daher sollten Fachkräfte es zunächst locker angehen. In diesem Zusammenhang wird noch ein anderer Aspekt relevant, der die

Auch Genitalien sind Körperteile. Also spricht darüber!

Fachkräfte selbst betrifft. Denn: Die Grundlage für eine professionelle Sexualerziehung in der Kita ist Selbstreflexion. Pädagogische Fachkräfte müssen sich darüber klar werden, welches Verhältnis sie zu Sexualität haben, welche Erfahrungen sie gemacht haben und wie diese sie geprägt haben. Durch diese Überlegungen machen sich pädagogische Fachkräfte bewusst, welche Grenzen sie selbst haben, worüber zu sprechen ihnen leicht oder schwer fällt und wofür sie sich eventuell schämen. Das zu wissen ist wichtig, da es den Umgang mit den Kindern und dem Thema Sexualität beeinflusst.

Hier ist die Grenze!

Darüber hinaus ist noch etwas unerlässlich: die Prävention vor sexualisierter Gewalt. Was sind deren Ziele?

- **Kinder stark machen**

Das werden sie, wenn sie offen über ihre Bedürfnisse und auch individuellen körperlichen Gefühle sprechen dürfen. Sie werden stark, wenn sie mit ihren und den Grenzen anderer lernen umzugehen und wenn Erwachsene sowohl sie als auch ihre Gefühle ernstnehmen.

- **Selbstvertrauen stärken**

Das Selbstvertrauen der Kinder wächst, wenn sie möglichst viel selbstständig ausprobieren und Aufgaben sowie Herausforderungen selbst lösen dürfen. Die pädagogischen Fachkräfte stehen begleitend zur Seite.

- **Selbstwertgefühl stärken**

Um ihr Selbstwertgefühl entwickeln zu können, müssen Kinder wissen, wer sie sind, was sie als Persönlichkeit ausmacht und sich ihrer Stärken bewusst werden.

- **Kinder altersgemäß aufklären**

Die pädagogischen Fachkräfte sollen die Kinder durch Sexualerziehung, also durch bewusst gesteuerte Angebote, bei der Entwicklung ihrer Identität und der Entdeckung ihrer Sexualität begleiten.

Wo die Babys herkommen

Nun zur Praxis: Welche Angebote ein Projekt in der Kita enthalten könnte, zeigen die folgenden Beispiele. Eine Kindergruppe aus der Kita Alleestraße in Lahr im Schwarzwald hat diese ausprobiert.

1. Das Körperbewusstsein fördern

Sich mit dem eigenen Körper auseinandersetzen, ihn bewusster wahrnehmen, ein positives Selbstbild entwickeln – um in diese Aspekte einzusteigen, eignen sich Fingerspiele oder Bewegungslieder, in denen man verschiedene Körperteile benennt und zeigt. Danach bietet es sich an, dass die Kinder sich selbst malen. Hier lohnt sich ein großer Spiegel, in dem die Kinder sich betrachten können. Selbstverständlich sind die Kinder bei all diesen Aktionen bekleidet. Die pädagogische Fachkraft unterstützt diesen Vorgang mit Fragen: Welche Körperteile hast du? Worin unterscheiden sich die Körper von Jungen und Mädchen? Was macht dich besonders? Schenken Sie dabei Augenfarbe, Haarfarbe und besonderen Merkmalen Beachtung. Es ist zudem möglich, dass die Kinder sich auf ein DIN-A4-Blatt malen. Abwechslungsreicher und interessanter wird es für die Kinder, wenn sie sich lebensgroß darstellen können. Hierfür legen sie sich auf ein großes Papier und ein anderes Kind umrandet ihren Körper. Danach malt das Kind sich wie oben beschrieben an. Anschließend können sich alle gegenseitig ihre gemalten Körper zeigen. Natürlich ist es möglich, den Figuren nun noch Kleider anzumalen.

Bei den Körperteilen sollten die pädagogischen Fachkräfte darauf achten, dass sie nicht nur Nase, Ohren oder Zehen benennen, sondern auch die Genitalien berücksichtigen. Sonst kann es dazu kommen, dass das Kind aufhört, diese Körperteile zu erkunden und diese zu einem Tabu werden. Um die Themen Körper und Körpergefühl mit den Kindern zu erarbeiten, passen auch Sinnesübungen sowie Vertrauens- und Berührungsspiele. Auf diese Weise entdecken die Kinder den eigenen Körper und lernen ihn kennen. Ebenso können Sie Bilderbücher betrachten oder im Dialog ein Kamishibai. Hierbei kommt oft zur Sprache, was ei-



nen Jungen und ein Mädchen typischerweise ausmacht. Es liegt bei der pädagogischen Fachkraft, inwieweit sie das Thema „Gender“ in dieses Projekt miteinbeziehen möchte.

2. Aufklärung

Kinder fragen oft, wie sie entstanden sind. Vor allem wenn ein Geschwisterchen unterwegs ist. Auch hier können pädagogische Fachkräfte Fragen auf kindlich verständliche Weise mithilfe von Bilderbüchern beantworten. Allerdings sollten das nur die Erzieher:innen übernehmen, die selbst keine Scheu vor dem Thema haben und ohne Scham offen mit den Kindern sprechen können. Die pädagogischen Fachkräfte müssen die Bilder, die sie zeigen, im Vorfeld gut auswählen, damit sie das Kind nicht überfordern und es nur die Informationen erhält, die es tatsächlich für seinen Entwicklungsstand und sein Interesse benötigt.

3. Prävention

Wie bereits beschrieben, ist auch die Prävention vor sexuellen Übergriffen Aufgabe der pädagogischen Fachkraft. Ganz wichtig: Mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Als Einstieg kann man auch hier ein Bilderbuch betrachten. Inhaltlich sollten folgende Punkte für die Kinder im Mittelpunkt stehen:

- Ich bestimme über meinen Körper.
- Ich selbst entscheide, wann und mit wem ich kuscheln möchte.
- Ich selbst entscheide über Nähe und Distanz.
- Ich darf „Nein“ sagen und ich darf Hilfe holen.
- Ich gehe nicht mit Fremden mit.

Pädagogische Fachkräfte sollten es allerdings nicht dabei belassen, ein Bilderbuch zu zeigen. Vielmehr muss man das Thema in weiteren Gesprächen aufgreifen. Weiterhin sollte man mit Kindern üben, „Nein“ zu sagen und eine dazu passende Geste einstudieren.

Kindliche Sexualität löst immer noch eine gewisse Scheu aus. Das haben wir am Anfang des Beitrags festgestellt, und das hat sich bis hierher natürlich nicht so schnell geändert. Und dennoch: Sich mit den genannten Punkten auseinanderzusetzen hilft, Bedenken zu überwinden und sich dem Thema offen zu widmen. Denn wenn sich Kinder in der Kita für Doktorspiele zurückziehen, ist das vor allem eines – ganz normal.

Sandra Jestand, Erzieherin, Heilpädagogin, Dozentin und Fachbuchautorin. Sie leitet eine Kindertagesstätte und gibt Fortbildungen für Kita-Teams sowie in der Tagespflege. Ihre Schwerpunkte sind Inklusion, Umgang mit auffallendem Verhalten, kindliche Sexualität, Krippenpädagogik und Gender.

Kontakt: Jestand-Fortbildungen@web.de

Hierzu gibt's ein Webinar:
www.klett-kita.de/akademie